

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten in D o r n a c h , am 21. April 1923. (c)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Meine lieben Freunde!

Wir haben in den letzten Betrachtungen uns damit beschäftigt, wie dem Menschenwesen innewohnt ausser dem physischen Leib der ätherische und der astralische Leib. Und wir haben auch darauf hingewiesen, wie der ätherische oder Bildekräfteleib erfasst werden kann, wenn der Mensch sich bewusst wird des inneren Lebens des Denkens. Wenn der Mensch sich so dieser inneren Lebendigkeit des Denkens bewusst wird, dass er in diesem Denken leben kann, auch wenn er nicht beeindruckt wird von äusseren Sinneswahrnehmungen, und wenn dieses Denken nicht dadurch angeregt wird, dass es die äusseren Sinneswahrnehmungen kombiniert, sondern wenn ~~es~~ aus der reinen inneren Kraft ohne äussere Sinneswahrnehmungen der Mensch sich aufrafft, und auch ohne die Anregung, die das Denken sonst hat, durch die äusseren Sinneswahrnehmungen zu kombinieren, wenn - man möchte sagen -

Ke siehe Ppht. (x)

der Mensch sich aufrafft, ein eigenes, in ihm bestehendes Weben und Wellen des Denkens zu erleben, dann - sagten wir - kann dieser Bildekräfteleib erfasst werden.

Dieses Erleben des Denkens ist zu gleicher Zeit das Erleben der ätherischen Welt. Ich habe ja gestern ausgeführt, wie dann, wenn man durch ein solches inneres Aufraffen und Denken, das eigentlich gar nicht so schwer zu erreichen ist, ~~man~~ sich in seinem zweiten Menschen fühlt, wie man dann erlebt, dass man in diesem zweiten Menschen eine Art von Zeitleib hat, etwas, was nicht so in Ruhe im Raume abgeschlossen ist, wie der physische Leib, sondern etwas, das fortwährend fluktuiert, das fortwährend in Bewegung ist, das nur für einen Augenblick räumlich angeschaut werden kann, und auch da kaum in Konturen bestehend. Aber dieser Zeitleib, der enthüllt sich selber in seinem Erleben als das Lebens-Tableau, das uns Menschen unsere ganze bisherige Erdenlaufbahn als eine Einheit vor das Seelenauge stellt.

Nun ist es imgrunde genommen ein recht seelisch-geistiger Vorgang, in dem man da lebt, wenn man so durch innere Erfassung des Denkens in das Aetherleben des Universums hinein sich begibt. Man fühlt in diesem imaginativen Leben und Weben der Seele, das zum Erleben des Aetherischen wird; nicht jene innere Schattenhaftigkeit, die das Seelenleben des gewöhnlichen Bewusstseins hat, man fühlt nicht mehr das Traumhafte, das das Seelenleben des gewöhnlichen Bewusstseins hat. Man fühlt sich auch nicht mehr so abgeschlossen von der Welt, wie im physischen Leib, wo man sich in seiner Haut abgeschlossen fühlt. Man fühlt die äussere Welt in sich einströmen, das eigene Wesen in die Welt ausströmen. Man fühlt sich als ein Glied, als ein bewegtes, und mit der Welt sich bewegendes Glied des ganzen ätherischen Universums. Aber immerhin, dasjenige, was man da erlebt, hat gerade etwas von einem stark - man möchte sagen - bangema-

chenden Unwirklichen. Während sich der Mensch durch Gewöhnung in seinem physischen Heib feststehend auf der Erde fühlt, empfindet er in dem Erleben im Aetherischen eine gewisse Unsicherheit seines eigenen Daseins. Es fühlt sich hinausgehoben über die physische Welt, und noch nicht fest begründet in der geistigen Welt.

Dieses Festbegründete^{sein} in der geistigen Welt tritt aber ein, wenn das erreicht wird von dem strebenden Menschen, was ich gestern hier genannt habe das tiefe Schweigen der Seele. Der Mensch muss dahin kommen, diejenige Kraft, die er sonst braucht als eine modifizierte Atemkraft, in Gemässheit dessen, was ich in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" beschrieben habe, diese Kraft nicht dazu zu verwenden, um im Atmungsprozess die äusseren Worte der äusseren Sprache erstehen zu lassen, sondern er muss zurückhalten dasjenige, was in Worten überfliessen will. Aber er muss dennoch innerlich jene Tätigkeit entfalten, die sonst in die Worte ausfliesst, wenn man die innerlichen Anstrengungen macht, die man sonst zum Lautreden macht, und dadurch muss er zum innerlichen Schweigen gelangen. Und wenn die Seele nicht nur bis zum Schweigen gleich Null kommt, sondern noch hinunter geht über das Schweigen gleich Null - man möchte sagen - zu dem negativen Schweigen, zu dem, was unter das Niveau des Schweigens im Erleben hinuntersinkt; wenn wir uns gleichsam nicht selbst über-tönen in unserem Geistigsein durch die Kräfte, die in den Atem hinein wollen, indem gesprochen wird; und wenn wir dennoch innerlich den Impuls entwickeln zum Sprechen, aber das Sprechen zurückhalten, bevor es den Kehlkopf ergreifen will - wenn wir das Sprechen also zurückhalten und dennoch innerlich die Sprachfähigkeit entwickeln, so gelangen wir nicht bloss zu einer innerlichen Stille, sondern zu etwas, was eben das tiefe Schweigen der Seele ist. Zu diesem tiefen Schweigen der Seele gelangen wir, das sich zur Entfaltung der Sprache, der Worte, die äusserlich in

der physischen Welt ertönen, nicht nur so verhält, wie die Null, sondern wie die negative Grösse. Und dann tönt aus diesem tiefen Schweigen herauf dasjenige, was uns die geistige Welt, was uns - um ein altes Wort zu gebrauchen - der Logos aus dem Universum herein offenbaren will. Dann sprechen nicht wir, dann sind wir das Instrument geworden, durch das der Logos hier spricht. Und dann werden wir gewahr unseren eigenen astralischen Leib in uns, und wir werden gewahr jene astralische Welt, von der ich gestern gesprochen habe. Diese astralische Welt, meine sehr verehrten Anwesenden, ist eine wesentlich andere, als die Welt, die man erlebt durch die Sinne und den kombinierenden Verstand im gewöhnlichen Bewusstsein.

In dieser Welt der Sinne und des kombinierenden Verstandes im gewöhnlichen Bewusstsein nehmen wir - man möchte sagen - in derber Dichtigkeit die stofflichen Dinge und stofflichen Vorgänge wahr, jene stofflichen Dinge und Vorgänge, welche den Raum erfüllen, welche, wenn ich mich zwar ungenau, aber populär ausdrücken will, welche drücken auf unsere Sinne, so dass wir sie eben sinnlich wahrnehmen können. Dann, wenn wir auf der einen Seite gewissermassen stehen haben für unser Erleben durch die Sinne und durch den kombinierenden Verstand die derb stofflichen Dinge und Vorgänge der Aussenwelt, dann stehen auf der andern Seite die unwirklichen Gedanken, die unwirklichen Empfindungen, wie wir sagen, jene unwirklichen Gedanken und unwirklichen Empfindungen, über die zu allen Zeiten philosophierende Menschen gestritten haben, wie sie sich zu der Wirklichkeit verhalten. Der Mensch, der nur des gewöhnlichen Bewusstseins sich bedient, möchte sozusagen immer, wenn vor seiner Seele bloss Gedanken und Empfindungen auftauchen, irgendwo anfassen in der stofflichen Welt mit seinen Händen, um sich des realen Daseins zu versichern.

Es steht also auf der anderen Seite das Dasein in den Gedanken und Empfindungen, das nicht sogleich als ein reales wirkt, und aus diesen Gedanken und Empfindungen kommt ja für den Menschen heraus, gewissermassen herausflutend, die moralische Welt, die Welt der moralischen Impulse. Und es hat für den Menschen etwas - man möchte sagen - Bedrückendes, dass, wenn er die Welt in ihrer Zweiheit so anschaut - einmal das derb materiell Konkrete, was für ihn zunächst das Wirkliche ist, dann die in ihrer Wirklichkeit zweifelhaften Gedanken und Empfindungen, welche die moralischen Impulse enthalten - es hat für den Menschen etwas Bedrückendes, wenn er nun hinschaut und naturwissenschaftlich bewiesen findet, dass durch die Erhaltung von Materie und Kraft das äusserlich Wirkliche eine gewisse Ewigkeit hat, dass aber dasjenige, was sich als moralische Weltordnung heraushebt aus den blossen Gedanken und Empfindungen, dann vernichtet wird innerhalb eines ^{gewissen} grossen Friedhofes im materiellen Dasein, der ja aus der hypothetischen Verfolgung der Naturerscheinungen unbedingt hervorgeht. Da steht vor dem gewöhnlichen Bewusstsein eben als eine Zweiheit da die materielle Welt auf der einen Seite, die moralisch-geistige Welt auf der anderen Seite, und der Mensch steht innerhalb dieser Welt, oder eigentlich dieser zwei Welten, die so wenig miteinander zu tun haben. Er steht darinnen, er ist mit der einen Seite seines Wesens übergeben der materiellen Welt, in welcher seine Ernährungsvorgänge vor sich gehen, in welcher aus den Ernährungsvorgängen heraus sich seine Triebe erheben, in welcher seine Sinne Eindrücke empfangen, in welcher sein Verstand die Sinneseindrücke kombiniert. Er wird sich bewusst, dieser Mensch, dass er dieser materiellen Welt angehört, er wird sich aber auch bewusst, dass seine Menschenwürde nur erfüllt ist, wenn für ihn eine reale Bedeutung hat, was an moralisch-geistigen Impulsen ihm erfliesst aus den in bezug auf ihre Wirklichkeit strittigen Gedanken und Empfindungen,

Da tritt an den Menschen des gewöhnlichen Bewusstseins die Forderung heran, den physischen Körper, durch den er eingegliedert ist in die physische Welt, zu erfüllen mit dem, dessen Wirklichkeit ihm zweifelhaft erscheinen muss. Er sieht, wie in der äusseren Natur nirgends zur Herrschaft gelangt, was in den Impulsen des Moralisch-Geistigen gegeben ist. Da sieht er die Steine, die nach ehernen Gesetzen ihre Vorgänge bewirken, da fliesst in dieses Geschehen innerhalb der mineralischen Welt nichts von den moralisch-geistigen Impulsen hinein. Da sieht er die Pflanzenwelt in ihrer sanften Stille, er sieht sie zu ihrem blühenden Dasein aufgerufen durch das neutrale Sonnenlicht und die neutrale Sonnenwärme, und er wird auch da nicht gewahr, wie die moralischen Impulse irgendwie hineinströmen sollen in die weckende Wärme der Sonne, in das weckende Licht der Sonne, das die Pflanzendecke der Erde zur Entfaltung bringt.

Und endlich, er sieht hin auf das dritte Reich des Natürlichen, auf die Tierheit, mit der er seiner physischen Organisation nach selber so viel gemein hat, und er muss sich sagen: In der Tierheit ist das Moralische in solche Formen hineingegangen, dass es nicht mehr als Moralisches erscheint. Da übt das Raubtier die Grausamkeit, ohne dass man ein Recht hat, das als Grausamkeit auch im moralischen Sinne zu bezeichnen, weil das Tier hinuntergegangen ist unter dasjenige Niveau, wo der moralische Impuls als ein moralisch-geistiger Impuls bezeichnet werden darf. Und dann schaut der Mensch wohl auf seine eigene physisch-materielle Natur hin, und findet, dass er mit einem Teil seines Wesens ebenso hinuntergegangen ist.

Dennoch steht die Forderung, wenn er seine volle Menschenwürde erfüllen will, vor ihm, in diese heruntergesunkene Wesenheit in ihm selber einzuführen die moralischen Impulse. Da gibt es innerhalb des

gewöhnlichen Bewusstseins keine Möglichkeit, einen harmonischen Einklang, ein Ineinanderschlagen der physisch-materiellen Impulse und der geistig-moralischen Impulse zu erkennen. Da fällt das Geistige und das Stoffliche auseinander. Und der Mensch blickt hin auf seinen vor ihm stehenden Erdenlauf bis zum Tode, und er sagt sich, er werde bis zum Tode in bezug auf sein eigenes Wesen in diesem Zwiespalte leben, dass er auf der einen Seite seine physisch-materielle Organisation hat, für welche die Forderung besteht, einzuführen die moralisch-geistigen Impulse; auf der anderen Seite ihm die Natur zeigt, dass überall die moralisch-geistigen Impulse in den unmittelbaren Naturgesetzen nicht zur Wirksamkeit gelangen können. Und der Mensch sieht sich in diesem Dualismus hineinversetzt bis zu seinem Tode.

Dann aber, wenn der Mensch in der Weise, wie ich es beschrieben habe, aus dem ^{Liefen} Schweigen seiner Seele herauftönen vernimmt seinen astralischen Leib und diejenige Welt, der er angehört durch seinen astralischen Leib, dann tritt vor seinem ^{er} Seelenleben auf eine Welt, die er hier mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht haben kann, eine Welt, die er aber hier mit seinem gewöhnlichen Bewusstsein ersehnt, wenn er die Dualität vom Physisch-Materiellen und Geistig-Moralischen vor sich hat. Dann gewinnt er den Ausblick in eine Welt, die nicht unwirklich ist, die ihm geradeso wirklich erscheint, wie ihm wirklich erscheint die derb-materiell konkrete Welt des Physisch-Sinnlichen, aber auch eine Welt, die überall da, wo Vorgänge stattfinden, einlaufen lässt in die physisch-materiellen Impulse die moralisch-geistigen Impulse. Da schaut der Mensch in eine Welt hinein, in der es auf einer höheren Stufe so ist, als wenn in dieser Erdenwelt dann, wenn chemische Prozesse vor sich gehen, in das chemische Verbinden und Zersetzen einlaufen würden moralische Impulse.

Da schaut der Mensch in eine Welt hinein, in der es so etwas nicht

gibt, dass sich Wasserstoff und Sauerstoff nur nach gleichgiltigen neutralen Naturgesetzen verbinden, sondern da schaut er in eine Welt hinein, in der sich Wasserstoff und Sauerstoff so verbinden, dass sie moralischen Impulsen folgen in ihrer Verbindung. Da gibt es keine Vorgänge, die nicht zu gleicher Zeit einen moralisch-geistigen Sinn haben.

Da aber kommt der Mensch darauf: die Welt, in der das dort gesteigerte Materielle, und das zu wirklicher schöpferischer Macht gelangte Moralisch-Geistige, in der diese beiden sich innerlich durchdringen, diese Welt betrittst du, wenn du durch die Pforte des Todes gegangen bist. Aus dieser Welt bist du heruntergestiegen in die physische Erdenwelt, als du vom vorirdischen Leben in das Irdische heruntergestiegen bist. Da lernt der Mensch wissen, dass nur diese physische Erdenwelt die Welt des Dualismus, die Welt der Zweiheit ist, die Welt, wo sich Natur und Geist gegenüberstehen, wie wenn sie durch einen Abgrund getrennt wären, wo das Eine nicht in das Andere hinein kann. Da lernt der Mensch aber auch kennen, wie er versetzt werden musste in diese physische Erdenwelt, damit er erleben kann, wie der Geist in dieser physischen Erdenwelt an die Materie nicht heran kann. So dass er, dieser Mensch, das alleinige Wesen innerhalb dieser physischen Erdenwelt ist, das nun aus seiner eigenen Freiheit, aus seinen eigensten innersten individuellen Impulsen diese Verbindung bewirken kann.

Würde in dieser physischen Welt irgendwo an einer Stelle ein moralisch-geistiger Impuls in einem chemischen Prozess, in ein Pflanzenwachstum, in ein tierisches Tribleben durch objektive Gesetze hineinfließen, dann würde, weil der Mensch eine Zusammenfassung ist alles dessen, was im Kosmos ist, der Mensch innerlich niemals haben zur Freiheit kommen können, zu dem selbsteigenen Verbinden des Geistigen mit dem Materiellen.

Nun aber stehen im menschlichen Erdenleben zwei Zustände einander entgegen. Der Zustand des Wachens vom Aufwachen bis zum Einschlafen, der Zustand des Schlafens vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Während des Zustandes des Wachens lebt der Mensch durchaus in derjenigen Welt, wo sich streng gegenüberstehen Geist und Materie, wo der Geist nicht heran kann an die Materie, um sie zu durchsetzen, wo die Materie ohnmächtig ist, sich zum Geistigen in ihren Vorgängen zu erheben. Dann aber, wenn der Mensch eingedrungen ist in jene Welt, von der ich gesagt habe, dass sie herauftöne aus dem tiefen Schweigen der Seele, dann erblickt der Mensch jene Tätigkeit, der er sich hingibt zwischen dem Einschlafen und ~~dem~~ Aufwachen, der Tätigkeit seines astralischen Leibes. Und dann weiss er, dass er das Erdenleben mit jedem Einschlafen verlässt, mit jedem Aufwachen wieder zurückkommt zu diesem Erdenleben; dann weiss er, dass er in diesem schlafenden Unterbrechungen des Erdenlebens in jener Welt lebt, in der er zunächst vorbereiten kann die Verbindung des Geistes mit der Materie. Aber in alledem, was da in den Schlafzuständen zwischen der Geburt und dem Tode in einem dünnen ätherisch-astralischen Elemente gewoben wird, so dass es wiederum eintritt beim Aufwachen in die Dualität zwischen Geist und Materie als das, was der Mensch lebt und webt in allen den Lebensperioden, die er schlafend zwischen der Geburt und dem Tode durchmacht: in alledem lebt dasjenige, was dann, wenn der Mensch sein Wesen durch die Pforte des Todes trägt, eintritt in jene Welt, in der es das nicht gibt, dass die Materie ohnmächtig ist, sich in ihren Prozessen zur Geistigkeit zu erheben, dass der Geist nicht an die Materie herankommen kann. Sondern der Mensch tritt da mit alledem, was er sich im Schlaf gewoben hat, ein in diejenige Welt, in der alles der Materie Aehnliche sich zu geistigen Vorgängen erhebt, in der der Geist fortwährend in die Materie eingreift.

Und der Mensch sieht, dass die Dualität zwischen Geist und Materie nur in der Welt vorhanden ist, die er episodisch durchmacht zwischen der Geburt und dem Tode. Und der Mensch weiss ferner, dass er da in eine ganz andere Welt eintritt, die ihm nur wie ~~im~~ Spiegelbild, wie in einer Fata Morgana erscheint zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, wo er sich vorbereitet für die Realität dieser Welt.

Aber wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, tritt er in diese Welt wirklich ein, und er webt nun weiter an dem Leben, das er durchgemacht hat zwischen der Geburt und dem Tode. Aber er webt jetzt so weiter, dass nicht auf der einen Seite der materienfreie Geist ~~ist~~ steht, der ~~gegenwärtig~~ sein muss, dass er einmal verschwindet in seinen geistig-moralischen Impulsen, wenn die Erde z.B. beim Wärmetod angekommen sein wird. Der Mensch tritt in eine Welt ein, wo dasjenige, was ihm zwischen dem Einschlafen und Aufwachen wie im Bilde, wie in einer geistig-seelischen Fata-Morgana erschienen ist, wo das in einer realen Welt drinnen steht, in der es keine Dualität zwischen Geist und Materie gibt, in der die geistige Substanzialität ~~fortwährend~~ die materielle Substanzialität, ^{die materien-ähnliche Substanzialität} durchdringt; in der es keine blossen Naturgesetze gibt, sondern in der die Naturgesetze nur die untersten geistigen Gesetze sind; in der es keine bloss abstrakten geistigen Geistgesetze gibt, sondern in der die unteren Geistesprozesse, Geistesgesetze schon hinüberspielen in die dort befindlichen, materienähnlichen Prozesse. In diese Welt tritt der Mensch ein, um nun durchzumachen, was zwischen dem Tod und einer zukünftigen Geburt liegt.

Mit dieser Welt macht sich der Mensch bekannt, indem er aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus hört, wie der Geist, der universelle Logos, aber in seinen Individualitäten, zu ihm spricht - zu ihm spricht nicht in einer physisch hörbaren Sprache, sondern in einer Sprache, die

nicht nur unhörbar, sondern weniger als unhörbar ist, und die eben deshalb gerade wiederum geistig wahrnehmbar ist. Und so arbeitet sich der Mensch durch, indem er das innere Wort gewinnt, das nicht äusseres Wort wird, und dennoch jene Kraft innerlich aufwendet, die sonst nur durch Vermittlung des Atems im äusseren Worte sich offenbart - so arbeitet sich der Mensch durch, jene Welt kennen zu lernen, aus der er heruntergestiegen ist als einer ~~ein~~ geistigen Welt, aber als einer solchen, bei deren Wirklichkeit nicht der geringste Zweifel mehr sein kann, dass der Mensch aus ihr heruntergestiegen ist zum physischen Erdendasein und zu ihr hinaufsteigen wird, nachdem er die Pforte des Todes durchschritten hat. In dieser Welt ist aller Geist zu gleicher Zeit so wirksam, wie hier auf der Erde das Materielle wirksam ist. In dieser Welt ist alles Materielle so weit hinaufgehoben, dass es nicht durch seine ~~D~~erheit, durch seine Dichtigkeit Widerstand entgegengesetzt den Einflüssen der moralisch-geistigen Impulse.

Wenn man hineingelangen will in die ätherisch-imaginative Welt, da muss man gewissermassen hinter das Denken, hinter das abstrakte tote Denken gelangen, zu dem innerlich lebendigen Denken. Wenn man hineingelangen will in die Welt des tiefen Schweigens, d.h. in die Welt, wo alles materienähnliche Wirken geistig, und alles geistige Leben in der Materie schöpferisch ist, wenn man da hineingelangen will, muss man nicht nur hinter das gewöhnliche tote Denken zum lebendigen Denken kommen, sondern hinter die hörbare Sprachfähigkeit zu der hinter ihr liegenden unhörbaren Sprachfähigkeit, die nicht Lautheit ist, die tiefes Schweigen ist, aus der nicht hörbare Worte, sondern der aus der Stille, gerade durch die verstärkte Stille wirkende Logos wirkt.

Will man aber noch weiter gelangen, dann muss man nicht nur aufsteigen von dem, was verhältnismässig nur ein bildhafter Prozess ist - das

lebendige Denken, zu demjenigen, was, ich möchte sagen, durch die Welt webt und flutet, was aber im Weben und Fluten spricht aus dem tiefen Schweigen heraus, so dass man sich darinnen fühlt als in etwas, was eben die Welt durchströmt und in der man selber strömt mit dem Hören, mit seinem dritten Menschenwesen. Will man noch weiter gelangen, dann muss man sich erheben zu einem anderen Prozesse, zu einem noch anderen Vorgänge im Innern.

Man lebt in dem lebendigen Denken für das Aetherische. Man lebt in dem nicht von uns in Bewegung gesetzten, sondern durch den Logos erleuchteten Prozess, der sonst nur in der physischen Luft beim Sprechen lebt, auf der zweiten Stufe. Auf der dritten Stufe muss man erkennen etwas, was das Gegenbild ist eines Zerstörungsprozesses im physischen Leben der Erde. Da muss man jetzt nicht nur durch eine Steigerung des Denkens, durch eine in die Stille hinein erfolgende Steigerung des Sprachvermögens, sondern da muss man durch eine Verinnerlichung desjenigen, was vorgeht, wenn wir als Menschen hier auf der Erde etwas tun, zu der dritten Stufe gelangen. Man muss sich nur klar sein darüber, dass mit "Tun" dabei nicht bloss gemeint ist das äussere physische Tun. Wir tun auch etwas, wenn wir bloss innerlich in Gedanken arbeiten, denn auch da entfaltet sich der Wille.

Alles das, wodurch der Mensch sich zur Aktivität aufrafft, sei es ein innerlicher, sei es ein äusserer Prozess, verfliesst im Tun und nicht im blossen Leiden. Aber jedesmal, wenn ein solches Tun erfolgt, selbst wenn es nur erfolgt im Denken, das eine Initiative hat für Aktivität, erfolgt in ihm ein physischer Prozess. So wie im physischen Denken ein Gehirnprozess erfolgt, wie im physischen Sprechen ein modifizierter Atmungsprozess erfolgt, so erfolgt bei einer solchen in die Tat, in die Handlung überfliessenden Willens-Initiative ein innerlicher Prozess, ein Prozess, den

wir vergleichen können mit jener Vernichtung materiellen Wesens, die wir in allen Verbrennungsprozessen gewahr werden.

Sehen wir, wie eine Flamme die Kerzensubstanz zerstört, so sehen wir-ich will jetzt nicht auf irgend welche feinere chemische Position eingehen, sondern eben nur in populärer Weise auseinandersetzen, was als sinnlich-physischer Vorgang angeschaut werden kann und soll - wir sehen da, wie, ganz gleichgiltig, ob das sich metamorphosiert und in anderes, mehr Unsichtbares hineinverschwindet, wir sehen, wie die Flamme, wie das Verbrennen die Konstitution des Materiellen vernichtet.

Solche Prozesse, wo etwas erfasst wird von etwas Aehnlichem, wie von der Flamme der Kerzensubstanz, solche Vorgänge sind es immer, wenn Willensinitiativen in uns vor sich gehen; jene dunklen Prozesse des Willens, die der Mensch sonst im gewöhnlichen Bewusstsein verschläft, zu denen er nicht hinuntersieht. Er weiss nichts davon, was geschieht zwischen der Absicht, die er für die Handlung einer Handbewegung hat, und dem Heben der Hand; er weiss nicht, wie die Absicht, die im Gedanken lebt, hineinschiesst in die Muskeln und dann die Hand zum Heben bringt. Er sieht erst wiederum die Entfaltung in der sich bewegenden Hand. Aber was dazwischen liegt, ist ein verbrennungsähnlicher Prozess. Nur haben wir innerhalb des menschlichen Organismus nicht die Möglichkeit, so zu sprechen, wenn wir durch ein höheres Geistiges diesen Verbrennungsprozess anschauen, der der materielle Prozess ist für die menschliche Willensentfaltung. Wenn wir diesen Verbrennungsprozess verfolgen, wir haben nicht die Möglichkeit, da festzustellen, dass nur Materie umgewandelt wird, sondern es kommt dabei an auf die Vernichtung derjenigen Prozesse, die erst angefacht werden, indem der Mensch sich der gewöhnlichen Ernährung unterzieht. Alle diejenigen physischen verbrennungsähnlichen Prozesse, welche sich abspielen als die Grundlage der Willensentfaltungen, alle diese Prozesse, die eben, wie gesagt, verbren-

nungsähnlich sind, sie spielen sich ab zwischen der Fortsetzung des Ernährungsvorganges und der Blutbildung.

Da, wo wir das Blut sich bilden sehen, da sehen wir hinein in diese verbrennungsähnlichen Prozesse. Da sehen wir aber auch hinein, wie innerhalb dieser verbrennungsähnlichen Prozesse der menschliche Wille sprüht und kraftet. Da sehen wir in einen absteigenden materiellen Prozess hinein. Da sehen wir hinein, zunächst populär gesprochen, wie Materie verschwindet. Aber da können wir gewahr werden etwas Aehnliches, wie wir es bei einer sorgfältigen Meditation gewahr werden, wenn wir von dem äusserlich angeregten Denken übergehen zu dem innerlich bewegten Denken. Wir haben dann im innerlich bewegten Denken etwas, was wir eben erst durch unsere eigene Aktivität gewahr werden. Wir haben in dem tiefen Schweigen der Seele etwas, was hinter unserem physischen Atmungsprozesse steckt und aus der geistig-seelischen Welt hereintönt in dem entgegengesetzt Negativen als der aus dem Schweigen heraustönende Logos.

Wir kommen aber auch hinter diejenigen Prozesse, die als Verbrennungsprozesse in unserem Organismus wirken, wenn wir dasjenige schauen können, was in unserem Organismus dahinter ist, wenn wir schauen können, wie eben in dem Zerstören, in dem Entwickeln der Verbrennungen in unserem Organismus der Weltenwille wirkt: So wie die Kraft des Logos hinter der Atmungskraft des äusserlich hörbaren Wortes, so sprüht hinter dieser Verbrennungskraft, die fortwährend an unserem Organismus wirkt, die schöpferische Kraft des Weltenwillens, der in uns hereinwirkt. Lernen wir im modifizierten Atem (rot), der aus unserem Kehlkopf zum äusserlich hörbaren Worte sich entwickelt, das dahinterliegende Geistige (bläulich, weiss, Pfeil) kennen, das aus dem tiefen Schweigen heraus in entgegengesetzter Richtung der physischen Worte kommt, so aber, dass wir es nicht herauslassen dürfen über den Kehlkopf, lernen wir dieses Geistige kennen, das uns gegenwärtig macht

die schweigsame, aber deshalb doch deutlich sprechende Stimme des Weltenlogos, so nehmen wir wahr in all den verbrennungsähnlichen Prozessen (s. Schema rechts rot), die wir schauen können innerhalb unseres Organismus, den in ihnen flutenden und Wellenden Weltenwillen (gelblich), an dem wir selber teilnehmen, - nicht den schopenhauerschen gedankenlosen Willen, sondern einen überall vom Geiste sprühenden und durchsetzten Willen.



nim

Wir fühlen einen vierten Menschen ^{nim} in uns. Wir fühlen überall da, wo im physischen Organismus Verbrennungsprozesse, Prozesse des Abbaues walten, schöpferische Prozesse. Wir fühlen uns in der schöpferischen Welt drinnen. Und in dieser schöpferischen Welt werden wir nun gewahr alles das, was in uns selber schöpferisch ist.

Und wenn wir vorher, indem wir unseren eigenen dritten Menschen, den astralischen Menschen gewahr wurden, eine Welt kennen gelernt haben, in der es den Unterschied von Materie und Geist nicht gibt, so lernen wir jetzt eine Welt kennen, in der der Geist nicht nur in allen Vorgängen lebt, sondern in der der Geist in allen Vorgängen das Schöpferische ist, in der es keine materienähnliche Substanz gibt, die nicht aus dem Geiste heraus geformt ist. Und wir lernen in uns selbst dasjenige kennen, was so schöpferischer Art ist, dass innerhalb seines Bereiches kein Materie-ähnliches ist, das nicht seine Schöpfung wäre. Und wenn wir eben vorher eine Welt kennen gelernt haben, in der es die Dualität zwischen Geist

und Materie nicht gibt, so lernen wir jetzt eine Welt kennen, in der die moralisch-geistigen Impulse selber das Einzig-Wirkliche sind. Und indem wir hineinschauen in diese Welt, von der eben der entsprechende Tropfen in uns selber waltet, indem wir hineinschauen in das, was unser Anteil ist als vierter Mensch in dieser Welt, zu der wir jetzt aufgestiegen sind, da lernen wir in diesem vierten Menschen kennen ein Schöpferisches in uns, aber ein solches Schöpferisches, von dem wir uns sagen: Das ist ja nirgends vorhanden hier in dieser Welt der natürlichen Umgebung, wo der Geist nicht an die Materie herankommt, das ist ja nirgends vorhanden zunächst in der Welt, die uns erscheint innerhalb unseres eigenen astralischen Leibes. Aber das macht sich überall geltend, wo noch ein Höheres, ein Wesenhaftes eintritt in diese astralische Welt. So wie der Mensch als physischer Mensch in die für ihn als physischen Menschen durchdringliche ~~physische Atmosphäre~~ Luft eintritt, so werden wir gewahr das Astralleben, eine geistig-seelische Atmosphäre, und wir werden gewahr innerhalb dieser Atmosphäre herumwandelnde Geistwesen, wie wir hier als physische Menschen in der physischen Luftatmosphäre herumwandeln. Wir schauen hinein jetzt nicht nur in den im allgemeinen sprechenden Logos der astralischen Welt, wir schauen hinein in das, was als Geistwesen sich bewegt und west in dieser astralischen Welt.

Und da lernen wir unsere eigene Wesenheit erkennen als diejenige, die jetzt gar nicht da sein kann, die aber durchgegangen ist durch diese ätherische Welt im vorirdischen Dasein, und die in einem vorigen Erdenleben da war. Da werden wir gewahr, wie dem zerstörenden Verbrennungsprozesse die moralischen Impulse aus unserem vorigen, oder aus unseren verschiedenen vorigen Erdenleben innewohnen, wie dieser vierte Mensch in uns lebt, der zu gleicher Zeit der Schöpfer unseres grundlegenden Schicksals ist. Da entdecken wir hinter dem Brand unseres Leibes die schöpferische Macht des Inhaltes unseres vorigen Erdenlebens, das jetzt zu dieser

Region hat aufsteigen können, wo es der zerstörenden Macht der Verbrennung als die schöpferische Macht entgegenwirkt, weil es eben nicht gegenwärtiges Dasein ist, sondern lang vergangenes Erdenleben ist, das alles abgestreift hat, was zusammenhängt mit der Dualität von Geist und Materie, was durchgegangen ist durch die geistige Welt und in dieser geistigen Welt den Charakter des Geistig-Schöpferischen angenommen hat. Da entdecken wir gerade innerhalb desjenigen, was in den Tiefen unseres uns sonst so dunklen Willens heraufpulst in unsere Menschenwesenheit, da entdecken wir dasjenige, was da hereinsprüht, hereinkraftet als etwas, was einmal so war, wie wir jetzt im Erdenleben dastehen, was aber anders geworden ist, indem es erst sich ätherisiert hat, dann in einer astralischen Welt gelebt hat, und in dieser astralischen Welt zu einer dritthöheren Stufe aufgestiegen ist, wo es jetzt erscheint in uns als das, was in unserem nur schattenhaften Ich der Gegenwart als der es erhärtende mit Realität durchsetzende schöpferische Kraftwille der vorangegangenen Erdenleben drinnen ist.

Da sind wir aufgestiegen von der physischen Wesenheit des Menschen zu den drei höheren Wesenheiten des Menschen, zu der ätherischen Wesenheit, oder der Bildkraftwesenheit, zu der ^{der eigentlich seelischen Wesenheit} astralischen Wesenheit, und zu der eigentlichen Ichwesenheit, welche das Ergebnis früherer Erdenleben ist, während dasjenige, was als Ich im jetzigen Erdenleben in gleicher Art webt, in uns nur webt zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Ich habe Ihnen vorhin beschrieben, wie webt zwischen dem Einschlafen und Aufwachen der astralische Leib, wie er in der Wesenheit der astralischen Welt drinnen webt und west; aber innerhalb dieses astralischen Leibes tragen wir noch an uns zwischen dem Einschlafen und Aufwachen das Ich, so wie ich es geschildert habe.

Das ist aber noch nicht fähig, insofern es das Ich der Gegenwart

ist, hineinzukraften in den physischen Leib. Denn hier teilt der Mensch das Schicksal der übrigen Natur, die Dualität des Geistes mit der Materie. Hier steht dem Menschen selber gegenüber der in der Materie noch nicht wirksame Geist, die Materie, die ohnmächtig ist und nicht an den Geist heran kann.

Was da der Mensch in diesem tiefen Kampf, der in ihn hereinleuchtet, in dem Kampf zwischen Geist und Materie, der da besteht in dem Ueberwindenwollen des Dualismus von Geist und Materie in der äusseren physischen Erdenwelt - was da im Menschen als ein innerer Konflikt hinter den Kulissen seines Daseins sich auch wachend im blossen Willen abspielt, das spielt sich hinter den Kulissen des Daseins im Schlafe ab zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Das ist für den Menschen zunächst, wie er sich im gewöhnlichen Bewusstsein entfaltet, verdeckt durch den Schlaf. Da aber wird dasjenige im Schlafe hineinverwoben, was nun, wenn es sich wiederum ätherisiert und astralisiert nach dem Tode, eben zu jener schöpferischen Kraft aufsteigt, was aber ein neues Glied hinzugefügt haben wird, wenn die nächste Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt verflossen sein wird, zu dem, was in unserem Willen kraftet aus den lang vergangenen Erdenleben her.

Und so können wir hinschauen auf das menschliche Leben. Wir schauen zunächst nicht hinunter in den Willen, wir schauen nicht hinein in den Schlaf. Eine wirkliche Geistesschau aber enthüllt uns, was da eigentlich wirkt als schöpferisches, der Verbrennung entgegengesetztes Prinzip, aus lang vergangenen Erdenleben. Und wir werden gewahr, wie durch unseren Willen pulsen, aus moralischen Impulsen unser Schicksal bereitend, die früheren Erdenleben; wie, wenn wir in den Schlaf hineingehen, dasjenige, was jetzt aus seinen Trieben, Emotionen, aus den bewussten Absichten der menschliche Wille auch im Wachen schlafend vollbringt, wie das zwischen

dem Einschlafen und Aufwachen sich webt zu dem Wesen, das dem Menschen in der Gegenwart verhüllt ist durch das Schlafen, das aber in unserem nächsten Erdenleben als wirksamer Wille unser Blut durchpulsend in dem Verbrennungsprozess des künftigen Leibes, sich als das schöpferische Ich entfalten wird: dieses schöpferische Ich, das dann wiederum um dasjenige Glied vermehrt worden sein wird, das wir in diesem Erdenleben zwischen 2 Tod und 1 Geburt entfaltet haben, und hinzugefügt haben zu demjenigen, was in der geschilderten Weise aus den früheren Erdenleben zu uns herübergekommen ist.

In dieser Weise, meine sehr verehrten Anwesenden und meine lieben Freunde, kann hineingeschaut werden in die Konstitution des Menschen aus vier Wesensgliedern. Und indem wir gewahr werden, wie diese vier Wesensglieder im Menschen real sind, blicken wir zu gleicher Zeit hin auf das gesamte menschliche Leben. Es erweitert sich, wie ich gestern gezeigt habe, das, was irdisches Leben ist, zu dem Leben im Weltenäther, der bis zu einer gewissen - ich möchte sagen - Kugelschale geht, aber das Kosmisch-Astralische überall zurückstrahlt. Wir leben mit unserem astralischen Leib mit diesem Kosmisch-Astralischen, das für das irdische Beobachten unwahrnehmbar ist; leben wir uns aber so ein, wie ich es heute geschildert habe, in dieses Kosmisch-Astralische, dann tönt dieses Kosmisch-Astralische nicht nur als der Weltenlogos, sondern aus den Worten des Weltenlogos treten an uns heran wie durch reale Untergründe des geistigen Lebens die realen Wesenheiten der höheren und niederen Hierarchien,



und unter diesen unsere eigene Geisteswesenheit aus lang vergangenen Erdenleben.

So erweitert sich, indem wir den Menschen erkennen, zu gleicher Zeit unser geistig-seelisches Erkennen über den Kosmos, über das Universum, nicht nur über den Kosmos als einen physischen, als einen ätherischen, sondern über den Kosmos auch als einen geistig-seelischen.

Es erweitert sich die Menschenerkenntnis zur Welterkenntnis. So wie wir im physischen Erdenleben niemals einseitig haben können Einatmung und Ausatmung, wie die Einatmung in stetiger Wechselwirkung mit der Ausatmung uns durchdringen und durchwellen muss, wie wir in der Einatmung und Ausatmung rhythmisch leben, so können wir nicht einseitig auf einer höheren Stufe bloss Menschenerkenntnis oder Welterkenntnis erwerben, sondern Menschenerkenntnis fordert, wie die Einatmung die Ausatmung, die Welterkenntnis; und Welterkenntnis fordert, wie die Ausatmung die Einatmung, Menschenerkenntnis. Systole und Diastole des grossen physisch-seelisch-geistigen Weltenlebens ist Welterkenntnis und Menschenerkenntnis, die nicht nebeneinander sein können auf einer höheren Stufe, sondern nur ineinander, auseinander, ineinander - auseinander, in ewig wechselndem Rhythmus einander durchdringend und wirkend, wie das unsterbliche Leben des Kosmos selbst, dem auch der unsterbliche Mensch angehört.
